

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 48

Artikel: Wie war das mit Chruschtschow?
Autor: Fahrensteiner, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie war das mit Chruschtschow?

VON FRANZ FAHRENSTEINER

Wer heute in Moskau den Namen des ehemaligen Parteichefs Nikita Chruschtschow ausspricht oder sich vielleicht gar Sorgen um seinen Verbleib macht, wird überrascht sein, eine passable Antwort zu bekommen: «Nikita», so heisst es, «ist heute Vizedirektor eines wissenschaftlichen Instituts und sitzt keineswegs, wie man es vielleicht annehmen könnte, hinter Stacheldraht irgendwo in Sibirien.» Im Gegenteil: Die «Perestroika» hat auch vor seiner Vergangenheit nicht haltgemacht, es wurde dem heute 53jährigen Sohn des Ex-Generalsekretärs, Sergej, sogar erlaubt, einen Zipfel des Mantels zu lüften, der nach wie vor das Geheimnis des «Absturzes» von Nikita Chruschtschow umgibt.

Sergej Chruschtschow hat diesen Zipfel insofern gelüftet, als er in der sowjetischen Zeitschrift «Ogonjok» jene Machenschaften aufdeckte, die seinem Vater dessen hohes Amt gekostet haben. Im Grunde genommen scheint Sergej die Genehmigung für seinen Artikel allerdings deshalb bekommen zu haben, weil man dadurch auch von einer Warnung an Gorbatschow sprechen könnte, mit anderen Worten: Auch Gorbatschow soll aus Chruschtschows Schicksal erkennen, dass Bäume nicht in den Himmel wachsen müssen ...

Was Sergej schreibt, zeigt, dass es mehr

oder weniger der Personenkult um Chruschtschow gewesen sein dürfte, der zu dessen Sturz führte. Er sei, so Sergej, durch einen Mitarbeiter des sowjetischen Staatssicherheitsdienstes KGB von einem Komplott gegen seinen Vater informiert worden. Er habe daraufhin seinen Vater benachrichtigt und auch die Namen jener Funktionäre genannt, die Chruschtschow zu Fall bringen wollten: Podgorny, Breschnew, Scheljepin und Suslow. Demnach stellte Chruschtschow daraufhin Podgorny zur Rede, doch habe der über dieses Gerücht nur schallend gelacht. Erst als Chruschtschow im Oktober 1964 auf der Krim in den Ferien weilte, habe Nikita Verdacht geschöpft. Er wurde nämlich vom gelungenen Start des Raumschiffs «Woschod» nicht mehr direkt in Kenntnis gesetzt ... Nikita Chruschtschow soll daher seinen Vertrauten im Kreml, Smirnow, anrufen und ihn zur Rede gestellt haben:

«Warum berichtet mir niemand über den Start der Kosmonauten?»

Smirnow wand sich: «Der ist geglückt.»

Chruschtschow: «Ja, aber warum berichtet mir niemand?»

Smirnow: «Das ist doch nicht ungewöhnlich, Nikita, mach dir doch deswegen keine Gedanken!»

Was Smirnow nicht sagte: Auch er war in den geplanten Sturz des KP-Generalsekretärs bereits eingeweiht.

Noch am gleichen Abend wurde Chruschtschow vom Partei-Ideologen Suslow zu einer Unterredung in den Kreml gebeten.

Chruschtschow: «Was ist denn so wichtig, dass man mich aus den Ferien holt?»

Suslow: «Wir sind hier schon alle versammelt!»

Als Chruschtschow an Bord einer Iljuschin 18 nach Moskau geflogen kam, wurde er nur von einem Mann empfangen, von KGB-Chef Semichastny: «Willkommen zu Hause, Nikita Sergejewitsch. Alle warten schon im Kreml auf dich.»

Sergej Chruschtschow zu diesen Vorgängen in seinem Artikel: «Als mein Vater gegen acht Uhr abends nach Hause kam, sah er müde und abgespant aus. Er sagte: «Alles ist so gekommen, wie du es vorausgesagt hast!» Und am nächsten Tag, nach einer weiteren Sitzung, warf Nikita Chruschtschow dem Sohn die Aktenmappe zu und rief: «Es ist vorbei, ich bin im Ruhestand.»

Heute sagt Chruschtschows Sohn: «Wie mein Vater ist auch Gorbatschow ein grosser Reformier, aber anscheinend hat er seine Feinde zu spät ernst genommen. Ich kann nur sagen, dass die von mir hier erzählte Geschichte nichts anderes war als ein Lehrstück über einen gelungenen Verrat. Daher möchte ich Michail Gorbatschow bereits heute vor ähnlichen Komplotten warnen ...»



OLIVER SCHOPF

Novemberparade zur Oktoberrevolution